

Franckesche Stiftungen zu Halle

**Die Gnade Gottes, als der höchste Trost gläubiger Kinder
Gottes, sonderlich zur Zeit der Noth, und in der Stunde des
Todes, wurde, da der ...**

Jani, David Eberhard

Halle, 1765

VD18 13067109

III. Von einigen Mitarbeitern und Freunden aus den Anstalten des
Wäysenhauses.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-190590](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-190590)

III. Von einigen Mitarbeitern und Freunden aus den Anstalten des Waisenhauses.

Es ist noch eine Ruh vorhanden
Dem Volke, das dem Herrn gefällt,
Da man, befreit von allen Banden,
Bei Gott auf ewig Sabbath hält.

Herz, freue dich auf jenen Morgen,
Wenn einst der frohe Tag erscheint,
Dann fällt die Centnerlast der Sorgen,
Dann hast du lange gnug geweint.

Dort ist die wahre Ruh zu finden,
Hier ist nur Unvollkommenheit.
Nach einem kurzen Ueberwinden
Ist dir das beste Theil bereit.

Kein Feind, kein Neider wird dich quälen,
Kein Leid noch Schmerzen wird mehr seyn,
Kein Dieb kan dir das Kleinod stehlen,
Des kauft du dich auf ewig freun.

Wer hier sein Kleid in Jesu Blute
Beständig hell und reine macht,
Dem kommt allein der Trost zu gute,
Dem ist die Ruhe zugebracht.

Wohl dem, der durch des Mittlers Wunden,
 Die aller Sünder Freystadt sind,
 Schon hier die wahre Ruh gefunden!
 Der lebt und stirbt als Gottes Kind.

Dort wird das Kind den Vater schauen,
 Der es zur ewigen Ruhe bringt.
 Nun wird es erstlich Hütten bauen,
 Da es den Strom des Lebens trinkt.

Verklärter Freund, Du bist genesen,
 Dein Glück ist unaussprechlich groß;
 Und da Du hier bist Kind gewesen,
 So ruhst Du dort ins Vaters Schoos.

Durch manch Gebränge brach Dein Glaube
 Hindurch zur rechten Vaterstadt!
 Dein Noah holt nun seine Taube,
 Nun ruht Dein Fuß auf Ararat.

Wie schön ist Dir das Loos gefallen!
 Dein Schatz, den keine Motte frisst,
 Ist ja der Schönste unter allen,
 Dein Hirt und Heiland Jesus Christ.

So singe ewig Jubellieder! —
 Uns ist Dein Tod ein harter Schlag. —
 Doch sehn wir einst einander wieder
 Auf jenen grossen Sabbathstag.

Zum Trost der Hochzuehrenden und Hoch-
 werthesten leidtragenden Familie setzen
 dieses bey

George Friederich Weisse und
 George Andreas Weisse.

Früh

O güldne Stadt! — Wer ist, der mich entreißt? —
 Soll ich denn für und für
 In diesem bangen Mara wallen? —
 O wenn zerfällt der morschen Hütte Bau,
 Da ich das Lamm ohn Ende schau,
 Da tausend Jubeltöne schallen!
 Das Kleid der Sterblichkeit —
 O möcht es doch verwesen! —
 Dann würd ich erstlich recht genesen!
 Ja, dort ist mir ein andrer Schmuck bereit.
 Der Leib fall immer hin,
 Wenn ich nur dort ein Salems-Bürger bin!

War bis nicht, Seliger, Dein inneres Verlangen?
 Ja, bis war Deines Herzens Wunsch,
 Als ich zum letzten mal
 Dich in beliebter Einsamkeit erblickte! —
 Nun bist Du hingegangen.
 Zu jener auserwählten Bürger Zahl,
 Da Dir Dein König seinen Herold schickte.
 Schon hier war Deine Seele voll davon,
 Und jener Gang im angenehmen Schatten
 Erinnert mich daran.
 Hier, wo wir uns so oft vergnügten hatten
 Auf grüner Bahn,
 Hier ging Dein Fuß schon Himmel an.
 Ja, ich bemerkte schon,
 Daß Du die Ewigkeit studirtest,
 Und alles Denken darauf führtest.
 Dein ganz Gesicht war ein Prophet
 Von dem, was Du so bald gefunden,
 Und selbst Dein Mund verschwieg es nicht.
 O möchte jene Flur,
 Wo noch Dein Bildniß vor mir steht,

Mir

Mir Deines Herzens Sehnsucht sagen können! —
 Kehrt wieder, jene Stunden,
 Da noch einmal Sein Mund die Worte spricht. —
 Doch hier ist keine Spur,
 So gern ich mir die Freude möchte gönnen!
 Inzwischen kommen doch
 Noch öfters Deine Blicke
 An jenem Ort in mein Gemüth zurücke.
 So lebst Du noch!

Wie freute sich Dein Herz,
 Dis Werk, als Gottes Finger, zu betrachten!
 Dis Werk, worin sich Gott ein Volk erwählt,
 Das seines Namens Ruhm erzählt.
 Wenn wir die Wege Gottes überdachten,
 Und seiner alten Knechte Müß und Fleiß,
 So er allein zu schätzen und zu lohnen weiß;
 Da sahst Du Himmelswärts!
 Heil Dir! Denn Du gehörst dazu!
 Die Zeit ist da! Nun gehst Du auch zur Ruh!

So geh denn hin in jene ewge Hütten!
 Dir folgen Deine Werke nach.
 Es kommt ein Tag,
 Der Dich verklärt uns wieder giebt.
 Dein Segen ruht auf jedem, der Dich liebt,
 Bist Du gleich iest nicht mehr in unsrer Mitten.
 Dem Volke Gottes ist noch eine Ruh vorhanden.
 Dis soll nun unsre Lösung seyn.
 Nach aufgelösten Leibes-Banden
 Soll unser Geist sich unaufhörlich mit Dir freun.

In Erinnerung der letzten angenehmen Unterredung,
 kurz vor des Seligen Krankheit, und zur Bezeug-
 ung seiner Hochachtung setzte dieses

Johann Abraham Nidel.

F 5

Erlau.

Erlaube, HERR, daß ich, die Asche, Staub und Erde,

Von deinen Wegen mich zu reden untersteh:

Mein Zweck ist dieser nur, daß ich belehret werde;

Ich bin mir selbst bewußt, daß ich durchs Dunkle seh,

Es sey von mir entfernt, mit dir, o HErr, zu rechten:

Du bleibst der weise GOTT, wenn wirs gleich nicht
verstehn;

Nur deiner Weisheit Rath bleibt deinen armen Knechten

Oft räthselhaft verdeckt, bis sie ins Heilge gehn.

Der Meister pflegt nicht leicht ein Werkzeug zu verderben,

Das ihm bey seinem Werk noch nüz zu brauchen scheint:

Er, warum sieht man denn den muntern Mann schon
sterben,

Der ohne Unterschied von allen wird beweint?

Bernunft sieht hier nicht durch. Er sollte länger leben,

Zu früh reißt Ihm der Tod den Lebensfaden ab,

Zu früh, so ruft sie aus, ist Er dahin gegeben,

Zu frühe legt man Ihn ins unwirksame Grab,

Da Er noch wirken könt, da Er für deine Ehre,

Fürs Ganze deines Werks, o HErr, in Seinem Theil

Noch nützlich, ja vielmehr noch unentbehrlich wäre:

Sein Leben diente noch zu mancher Seelen Heil.

Zu früh vermisset Ihn, den Lehrer ächter Tugend,

Den wahren Menschenfreund, der väterlich geliebt,

Die nun verwayste Schaar der auserlesnen Jugend,

Die Seiner Asche noch das wahre Zeugniß giebt,

Daß Sein beredter Mund sie nie umsonst gerühret,

Wenn Er zur Frömmigkeit ihr zartes Herz ermahnt,

Daß Er sie stets den Weg zur Weisheit angeführet,

Und daß Sein Beyspiel ihn auch stets zuerst gebahnt.

Sie klagt: Er ist nicht mehr, Er, unser treuer Lehrer,

Der unser Vater war; es heißt: Er ist nicht mehr.

So

So klagt ein ieder Freund, so Gönner als Verehrer,
So ruft aus Einem Mund der Tichter reges Heer.

Doch nein, Er ist noch wohl. Zwar Seine seltne Gaben,
Die Ihm des Schöpfers Huld nur uns zu gut verklehn,
Die wir an Ihm geliebt, die wir bewundert haben,
Die bleiben nun zurück, die sind nun wohl dahin.
Sie waren für die Zeit, und haben uns gedienet,

Wir sollten fröhlich seyn von Seinem Glanz und Licht;
Er hat als wie ein Baum geblühet und gegrünet,
Die Blüten fallen ab, die Früchte aber nicht:
Die Werke folgen nach, die Werke wahrer Liebe.

Er ist und lebet noch, Sein Geist ist unversehrt;
Er lebet und genießt die Frucht der edlen Triebe;
Die Gottes Geist in Ihm gewirket und vermehrt.
Der Glaube höret auf, weil er zum Schauen worden;
Die Hoffnung, weil sie hat, was sie von ferne sah;
Die Sprachen, weil sie dort bey jenem Engel-Orden
Von keiner Würde sind, man spricht nur englisch da.
Die Weissagung hört auf, das Stückwerk von dem
Wissen;

Weil das Vollkommne kömmt, so hört das Stückwerk auf.
Die Lieb hört nimmer auf; drum kan man sicher schliessen:
Weil Er nur Liebe war in Seinem ganzen Lauf,
Ist das: Er ist nicht mehr, von Ihm nicht wohl zu sagen.
Er fänget erst recht an zu leben und zu seyn.

Ihr, Die ich über Ihn mit Behmuth höre klagen,
Beruhigt Eur Gemüth, stellt Eure Klagen ein.
Euch ist auf kurze Zeit der Umgang nur entzogen,
Des Leibes Gegenwart und Unvollkommenheit:
Und wie geschwind ist nicht die kurze Zeit verflogen,
Daß Ihr Ihn wieder seht in alle Ewigkeit!

Du

Du Hoffnungsvolle Schaar von muntern Jugend-
Söhnen!

Ihr habt Sein Wort gehört, Sein Beispiel angesehen.
 Dis bleibt bey Euch zurück; Ihr sollt Euch nun gewöhnen,
 Den angepriesnen Weg auch ohne Ihn zu gehn.
 Gott wird auch wiederum Euch einen Führer wissen:
 Er thut nichts ohn Bedacht, nichts als von ungefehr;
 Er hätte Diesen nicht Euch sonst so früh entrissen,
 Würst Seine Weisheit nicht den andern schon vorher.
 Die Gattin und der Sohn vermissen Mann und Vater;
 Dis beydes wird ersetzt durch Seine Vaternreu,
 Er, der Jehovah selbst, ist Vater und Berather,
 Und die Erfahrung lehrt, daß Er es thätig sey.
 Sein Trost vertrockene der Mutter herbe Thränen,
 Erquicket und erfreut des treuen Bruders Herz;
 Sein holdes Angesicht erscheine allen denen,
 Die dieser Tod betrübt, und lindre Ihren Schmerz.

Dich, theurer Gottes Mann, Den dieser Fall ge-
 beuget
 Aus mehr, als Einem Grund, Dich richte wieder auf,
 Daß Gottes Rath schon mehr, als einmal, hat gezeigt,
 Es hemme nichts Sein Werk und Seines Wortes
 Lauf.

Euch allen, die Ihr weint, ruft Er von jenen Thronen,
 In die Sein Geist versetzt, mit holder Stimm zurück:
 Weint nicht, weiß Gott gefiel, mir wohl und früh zu
 lohnen;

Der frühe Lohn ist ja kein Unglück, sondern Glück.
 Er hat zum frühen Lohn aus Gnaden mich bereitet:
 Er führte mich in Kampf, verbarg sein Angesicht,
 Ich sah nur Dunkelheit mit Furcht und Angst begleitet,
 Ich rang und betete; da ging mir auf sein Licht.

So

So stirbt sichs wohl und sanft, wenn man den Vater
 kenne,
 Durch der Versöhnung Kraft im Frieden Gottes ruht,
 Sich Sein erkaufte Erb durchs Blut des Bundes
 nennet,
 Und weiß, an wen man glaubt; so stirbt sichs schön
 und gut.

Hiermit wolte sein zärtliches Antheil an dem frühzei-
 tigen Absterben des Wohlseiligen Herrn Inspecto-
 ris bezeugen, und den vornehmen Anverwandten
 allen reichen göttlichen Trost von Herzen an-
 wünschen

Sebastian Andreas Fabricius.

So früh, mein Freund, willst Du von hinnen ziehen;
 So früh erwählst Du Dir die Ruh,
 Und eilest Deiner Heimath zu;
 So früh für Dein gesegnetes Bemühen?
 Der Schnitter, der so reich die Garben band
 Und seine Erndte köstlich fand,
 Soll der so zeitig Schatten suchen?
 Im Mittag sehen zwar den Hirten dunkle Buchen
 Und grün Gesträuch; denn aber tritt er dar,
 Und nimt der Zeit des Tages wahr,
 Und pfleget die vertraute Heerde.
 Du aber — doch Dein Abend zeigt sich:
 Früh kommt die Ruh und kommt für Dich:
 Nicht Du, nein Dich verlässet die Beschwerde.
 Wer gönnt Dir's nicht,
 Daß Dir Dein Abend früh einbricht?
 Jedoch wer kann bey Deinem frühen Glücke

Auch

Auch gleichwol hart und ohne Thränen seyn?
 Wir könnens nicht. Nein, Freund. Nein! Nein!
 Es sind und bleiben uns betrübte Blicke,
 So Deine Bähre uns abzwingt,
 Die Dich in Deine Heimath bringt.
 Gott! laß doch bey der Gruft, wo deine Todten grünen,
 Das Auge, so umflort es immer ist,
 Und wo es seiner selbst vergift,
 Auch einmal Heldenartig sich erlöshen,
 Auf Salems Thore einen Blick zu thun!
 Kennt jemand eine Stadt, auf der nicht Seufzer ruhn?
 Die Seufzer, die der Unterdrückte
 Zum Himmel schickt,
 Wenn ihn ein hartes Joch zerdrückt,
 Worunter er den Hals mit Jammer bückt?
 Ich kenne warlich unser Salem so;
 Und da ist ieder Bürger froh
 Und frey, ja ewig frey von Thränen.
 Wer recht gethan, das Recht geliebt,
 Und sich im Kampf als Christ, als Sieger wohl geübt,
 Kann sich nach keinem Ort als nur nach Salem sehnen.
 Hier lebt mein Freund. Wen wunderts, daß Er eilt?
 Wen wunderts, daß Er nicht verweilt?
 Wen wunderts, wenn auch wir uns gürtten,
 Und so, wie Er, bey lichtem Lampen-Schein
 Des Bräutigams gewärtig seyn?
 So lebe Dich, mein Freund, im Schoosse Deines Hirten!

Hierdurch erklärt seine Hochachtung gegen den seligen
 Herrn Inspector und sein aufrichtig Benleid gegen
 Desselben zurückgebliebene betrübte Angehörigen

J. M. Witte.

Tristia

Tristia funestum deplorent carmina casum;
Præcipe lugubres, mœsta Thalia, sonos.
Indignere licet nobis, longèque recuses;
Fit leue, pertuleris quod patienter, onus.
Illa quidem Musæ est non falsa querela, dolentis,
Cogatur luctus quod gemere ægra graues.
Pæne etiam invisas tristes abjecimus artes,
Iussimus et mœstos pæne filere modos.
Ingenium Musæ nobis viresque negarunt
Et celebres vates inter habere locum.
At si læta forent nostris memoranda Camoenis,
Fortassis facili carmen ab ore fluat.
Gaudia succendunt animum, inspirantque vigorem,
Qui stimulet dulces rite ciere modos.
At misera exanimant infirmam funera Musam,
Debilitat vates causâ dolenda bonos.
Donec eras felix, dum nil nisi læta canebas,
Pangebâs facili carmina, Naso, pede.
Ast ubi te infensi vexabat Cæsaris ira,
Perdiderat vires docta Camoena suas.
Est tamen officiis aliquid tribuisse doloris,
Et pietas vatem sæpe, rogata, iuvat.
Hæc nobis adsit: pro nobis carmina fundat;
Quodque illa imposuit ponderis, ipsa ferat.
Tu jam materiem condendi carminis affers,
O subito PATRIS funere mœsta schola!
Hunc tibi furripiunt medio fata horrida cursu,
Nec sperata scholæ præmia ferre sinunt.
Ille tibi fortis, paterentur fata! secundæ
Subsidium, columnen grande futurus erat.

Nunc

Nunc raptus votis et acerbo funere merfus,
 Caussa tibi magni iusta doloris erit.
 At, schola! fide Deo, qui post hæc nubila solis.
 Splendore illustret tempora vestra nouo.
 Et quid multa doles? schola, quare multa gemiscis?
 Iubilat in cælis terque quaterque bonus.
 Quis requiem inuideat fesso? quis iubila carpat,
 Quæ nunc æternum mens habet alta Deo?
 Hæc Te solentur, TRISTIS VIDUATA PROPAGO,
 CONIUX, præsidio nunc spoliata Tuo.
 FILI, (Tu decus et laudes imiteris avitas,
 Te, quicumque doles fata inimica viri.
 Præstet et hoc nobis optata leuamina casus:
 NIEMEIERI alium stat sine morte decus!

Memoriae ac meritis B. NIEMEIERI pauca
 hæc sacra voluerunt.

Io. Adam. Stritter.

Io. Frid. Koenig.



IV. Von